

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Wanderlager und Ausverkäufe.

Marburg, 12. Dezember.

Durch Wanderlager und Ausverkäufe werden die Gewerbeleute nicht wenig geschädigt und haben die Klagen, Jahre lang ausgesprochen, die Gesetzgeber endlich zur Abhilfe gemahnt.

Der Entwurf des Gesetzes, welchen die Abgeordneten Menger und Genossen eingebracht, bestimmt unter Anderem:

„Die Steuer beträgt für jede Woche in Städten von mehr als 100.000 Einwohnern, sowie im Umkreise von zwei Meilen 30 fl.; in Städten von 10.000 Einwohnern bis 100.000 Einwohnern 20 fl.; in den Orten von 1000 bis 10.000 Einwohnern 15 fl.; in jenen unter 1000 Einwohnern 10 fl. Eine Theilung der Steuerlast für einen kürzeren Betrieb findet nicht statt und soll eine Unterbrechung oder frühere Beendigung des Betriebes nicht berücksichtigt werden. Für die Versteigerungen beim Betriebe von Wanderlagern oder Ausverkäufen wird dieselbe Steuer für den Tag erhoben.“

Ein solches Gesetz, wie gut es auch gemeint ist, würde von Wanderlagern und Ausverkäufen nicht abschrecken und den Gewinn unmerklich verringern. Die Gemeindefasse hätte freilich eine verhältnismäßig hohe Einnahme zu verbuchen, aber die Geschäftsleute und die Kunden, in deren Interesse man dieses Gesetz ja doch gegeben, würden vor nachtheiligem Wettbewerb und vor Begaunung keineswegs geschützt.

Wanderlager sollten unbedingt verboten, Ausverkäufe dagegen nur ausnahmsweise gestattet sein.

Wer ein Kaufmannsgeschäft eröffnet, darf nicht unterm Verdacht stehen, daß er einen Ausverkauf beabsichtige. Der Möglichkeit eines solchen Verdachtes muß vorgebeugt werden durch die gesetzliche Vorschrift, daß ein Ausverkauf nur stattfinden darf nach Ablauf einer Frist z. B. von zehn Jahren — Arbeitsunfähigkeit

und Todesfälle ausgenommen — und daß der betreffende Gewerbsmann während ebensolanger Zeit nach dem Ausverkauf dasselbe Geschäft am gleichen Orte nicht wieder betreiben darf.

Eine Steuer, wie Menger und seine Genossen planen, mag dann für Ausverkäufe immerhin festgesetzt werden.

Schutz jedem ehrlichen Streben und Schutz vor jedem Schwindel, vor jeder Rechtsverdrehung und Rechtsumgehung werden zur Förderung der Gewerbe, zur Hebung dieses Zweiges der Volkswirtschaft wesentlich beitragen.

Franz Wiesthaler.

## Zur Geschichte des Tages.

Die Klerikalen, Feudalen und Nationalen sind über die Stellung zu den sozialpolitischen Anträgen der Linken noch nicht schlüssig geworden. Die Aeußerungen, die wir bislang gehört, verrathen nur Verdruß, daß ihnen die Gegner den Wind aus den Segeln genommen und wird nun genergelt und verkleinert, anstatt sachgemäß zu erörtern und zu verbessern.

Die Rechte — und in derselben namentlich die tschechische Gruppe — verlangt die Trennung der Handels- und Gewerbelkammern; sie thut es aber nicht aus sachlichen Gründen, welche allerdings für die Trennung sprechen, sondern bloß, um einige Sitze für nationale Vertreter zu gewinnen.

Der Streitbarste unter den Kirchenfürsten Oesterreichs — Rudigier in Linz — hat eine Betstunde für den Reichsrath angeordnet. Merkwürdigerweise ist aber in der Anleitung zu diesem Gebete nicht von der Bekehrung der sündhaften parlamentarischen Gegner die Rede, sondern von den „wahrhaft katholischen Männern“. Das „dürre Holz“ ist also verloren und gilt es nur noch, das „grüne“ zu einem tauglichen Werkzeuge zu kräftigen.

Bismarck's Stern in der Reaktions-

politik erleichtert und beginnt zu sinken. Der Diebungsplan des Gewaltigen, den zweijährigen Voranschlag einzuführen, ist gescheitert, nachdem die Fortschrittspartei ihre besten Kämpfer ins Treffen geführt und auch der Führer der Nationalliberalen sich gegen denselben ausgesprochen.

## Vermischte Nachrichten.

(Was der Frieden kostet.) Die „Revisita Scientifica Svizzera“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer eine hochinteressante statistische Arbeit über den überall dominirenden Militarismus. Wir entnehmen derselben folgende Zahlen: In Friedenszeiten stehen auf der ganzen Erde 6 Millionen Mann unter den Waffen. Dieses permanente Heer kostet jährlich die ungeheure Summe von 37 Milliarden Fr., was ein Kapital von 732 Milliarden Fr. voraussetzt. Für den Fall eines Weltkrieges stehen 43 Millionen Soldaten in Bereitschaft.

(Ein Theaterbrand in London.) Das Alhambra-theater in London, welches dieser Tage abgebrannt, war die Heimstätte der Operetten und Ballette, die daselbst in einer prachtvolleren und kostbareren Ausstattung als in irgend einem andern Theater Europas aufgeführt wurden. Alles war nur für das Auge berechnet; die Musik selbst der besten Operetten wurde als Nebensache behandelt und gekürzt im Interesse der Dekorations-Verwandlungen und des Ballets. Am 6. Dez. Abends wurde der „Süßige Krieg“ und hierauf ein Ballet gegeben. Das Feuer brach gegen 1 Uhr Morgens aus und griff reichend schnell um sich. Bald stand das ganze Haus in Flammen, welche in Folge der hohen Lage des Theaters meilenweit die Straßen von London erhellten. Das Gebäude war äußerlich prachtvoll in maurischem Styl mit einem Centraldome und hohen Minarets an beiden Flügeln ausgeführt. Da das Theater an allen Seiten von dicht bewohnten Häusern der ärmeren Klassen umgeben war, so herrschte eine

## Feuilleton.

### Gela.

#### Eine deutsche Geschichte.

(7. Fortsetzung.)

„Sie sprechen also den Frauen mehr Gemüth zu als den Männern, Sie schließen von sich auf andere und haben vielleicht in Betreff der Männer böse Erfahrungen gemacht, vielleicht gelingt es mir, Sie zu überzeugen —“

„D, bitte, lassen wir das Schließen und Ueberzeugen“, fiel sie ihm rasch in die Rede, „wir wollen uns nicht etwa gar in philosophische Abhandlungen über Gemüth und Verstand einlassen. . . ich will Ihnen prosaischer Weise bestehen, daß ich einen ganz ehrlichen Hunger habe, nach meinem weiten Wege ohne Mittagbrod, wenn Sie indeß noch hier im frischen, grünen Walde verweilen wollen —“

Er bat um Verzeihung, daß er sie so lange aufgehalten, und rasch wurde nun der Heimweg angetreten.

Eine ganze Welle schritten sie schweigend nebeneinander her, endlich begann Landed: „Und wo war es, Fräulein, wo Pastor Lindner sein Pflegerkinderchen fand? Ich sollte es ja auf dem Heimweg erfahren.“

„Ach so“, versetzte Caritas, wie aus einem Traum erwachend, „das hätte ich bald vergessen. Doch hören Sie:“

Auf einem Friedhof war es. Todestraurig starrte ein junges Mädchen auf ein frisches Grab, in das man das Letzte gebettet, was ihr auf Erden noch theuer war — nur eine alte Tante, aber sie war die letzte einzige Freundin — inmitten des Reichthums stand das Mädchen trostlos und verlassen da — mutterseelenallein auf der weiten Welt. — Wie sie noch trübe auf das Grab starrt und sinn und sinn, da tönt ein herzbrechendes Schluchzen an ihr Ohr; nicht weit von ihr ist ein alter Mann mit weißem Haar an einem großen Grabhügel zusammengesunken. Voll Mitleid eilt sie zu ihm und sagt ihm tröstende Worte. Auch ihn haben seine Lieben allein gelassen — Weib und Kind sind von ihm genommen worden, dort ruhen sie unter dem Rasen und einsam steht nun der Greis einem trostlosen Alter entgegen. Da ist es ihr wie ein Wink des Himmels, sie bittet ihn, ihr sein Haus zu öffnen, sie will ihm dafür eine treue Tochter sein. Und er nennt sie ihm von Gott aus Barmherzigkeit zugesandt, und als er in ihrem Tauffchein die Namen Heloise Caritas liest, da nennt er sie fortan nur Caritas. — Das ist Alles. — Doch sehen Sie, da sind wir schon und am Fenster steht der Vater und

winkt freundlich herüber, lassen Sie uns eilen, jetzt nimmt er seinen Kaffee gern.

### VI.

„Ich möchte froh sein, doch mein Herz ist todt.“ Eine weiche, volle Mädchenstimme sang es halbgedämpft in die warme Sommernacht hinaus.

„Was ist das?“ fragte der Pfarrer fast erschrocken und wendete den Kopf nach der Seite, von woher die Töne kamen.

„Das ist ihre Stimme“, rief Landed, der mit seinem ehemaligen Erzieher plaudernd in der Aretholochialaube saß, erregt aus.

„Wessen Stimme?“ fragte Jener erstaunt. „Nun — Fräulein Caritas' Stimme“, lautete die etwas stockende Antwort.

„Caritas? Caritas hat noch nie gesungen“, sagte der Herr Pfarrer bestimmt, „noch nie. Und sie ist ja auch gar nicht daheim, sie ist noch zur franken Müllers Anna in's Dorf gegangen.“

„Und doch war es Fräulein Caritas' Stimme“, behauptete Landed ebenso bestimmt.

„Wie sonderbar Du sprichst. Ich sage Dir, sie hat noch nie gesungen! Und solch ein Lied! Es paßt gar nicht für sie. Ihr Herz todt? Ihr Herz ist groß und warm und lebendig und erfaßt das Glück und Leid ihrer Mitmenschen so



zeitlang die größte Aufregung und Befürchtung wegen der Rettung der Inwohner dieser Häuser. Doch brachte die Feuerwehr bald alle gefährdeten Personen in Sicherheit. Die Entstehung des Feuers ist noch gar nicht aufgeklärt. Der Direktor sagt aus, er habe das Haus als der Letzte um halb 12 Uhr verlassen. Da seien alle Lichter ausgelöscht und Alles im Theater in Ordnung gewesen. Das Feuer wurde zuerst von dem Privat-Feuerwehrmann des Theaters in dem Ballonsperrfugen entdeckt. Die Theater-Feuerwehr versuchte die Löschung des Brandes mit Hilfe der Hauspritzen und schloß alle eisernen Thüren. Allein ihre Arbeit war vergeblich, da unglaublich schnell das ganze Innere des Theaters vom Feuer erfüllt war. Das Dach sowie das ganze Innere des Theaters sind vollständig abgebrannt, und nur das bloße Skelet des Mauerwerkes und der Thürme blieb stehen.

(Russische Dragoner.) Die Uhlanen und Husaren Rußlands werden in Dragoner umgewandelt und hängt mit dieser Maßregel eine tiefgehende Umänderung in der Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung zusammen. Bisher führte bei den Husaren- und Uhlanen-Regimentern nur das zweite Glied den Karabiner, während das erste Glied mit Lanzen und Revolvern bewaffnet war. Jetzt sind diese zu Dragonern umgestalteten Regimenter, unter gänzlichem Wegfall der Lanze und des Revolvers sowie auch des Karabiners, durchwegs mit dem Dragoner-„Gewehr“ bewaffnet. Dasselbe entspricht in seiner Konstruktion vollständig dem gezogenen Infanterie-Gewehr nach dem System Verdan, hat auch, wie dieses, ein Bajonnet, und wiegt nur in seinem Gewicht wie in seiner Länge etwas von jenem ab. Die Kosaken führen neben der Pike ebenfalls ein „Gewehr“, jedoch ein solches ohne Bajonnet. Entsprechend dieser Reorganisation wird in der Ausbildung und der taktischen Verwendung der russischen Kavallerie fortan noch mehr Gewicht auf das Gefecht zu Fuß gelegt, und ist auch die Munitions-Ausrüstung der Dragoner und Kosaken gesteigert worden. Um die Kriegsbereitschaft der Kavallerie-Divisionen zu erhöhen, sind deren sämtliche Batterien schon im Frieden mit sechs, also allen, Geschützen bespannt, und haben auch die an den Reichsgrenzen dislozirten Divisionen bei ihren Batterien schon je zwei Munitionswagen bespannt.

(Ein zum Tode Verurtheilter — entflohen.) Der neunzehnjährige Knecht Franz Dinski, vom Schwurgerichte in Graubenz wegen Ermordung seines Schwiegervaters zum Tode verurtheilt, ist auf unerklärliche Weise aus dem Gefängniß entsprungen. Die Flucht geschah gerade an dem Tage, wo die Entscheidung des Kaisers, von dem Rechte der Gnade keinen

Gebrauch zu machen, in Graubenz eintraf. Der entsprungene Mörder dürfte, da er in der Graubenzger Gegend bekannt und bald ergriffen würde, seinen Weg nach einer größeren Stadt eingeschlagen haben. An Geldmitteln soll es ihm auch nicht fehlen, da Dinski, der durch Ermordung seines Schwiegervaters einen liebreichen und rauflustigen Menschen aus der Familie beseitigte, die Sympathie der dortigen Polnisch sprechenden Bevölkerung besitzt.

(Beim Journalistenfest in München.) Am 5. d. M. fand in München das Stiftungsfest des Journalistenklubs statt. Unter Anderem trug der Redakteur K. Bröll ein Gedicht vor, in welchem er die „Feder des Journalisten“ feierte. Der Schluß lautet:

„Doch auch ein Abend wird ja dämmern  
Wo sie der müden Hand entsinkt,  
Wo des Gehirnes Pochen, Hämmern  
Verstummt, die Scheidestunde winkt,  
Dann legt dem stillen Tag-Chronisten  
Mit in den Sarg, die stolz und hehr  
Gestählt im Lebenskampf voll List:  
Die Feder, seine einz'ge Ehr.“

(Weihnachten in der Alpenhütte.) Alljährlich zu Beginn der rauhen Jahreszeit gelangen an den Oesterreichischen Touristen-Klub aus den verschiedensten Theilen unserer schönen Alpenländer Gesuche der Schulleitungen, die Bitte enthaltend, der armen Kinder zu gedenken, welche hauptsächlich wegen Mangels an Schuhen und geeigneter Winterkleidung den oft stundenlangen Weg zur Schule nicht zurücklegen können und daher zu ihrem bleibenden Schaden des bildenden und erziehlischen Einflusses der Schule sehr oft ganz entbehren müssen. Viele Kinder kommen sogar den ganzen langen Winter hindurch nicht aus der dumpfen Stube, aus Mangel jeglicher Fußbekleidung. Mehr noch als arme Stadtkinder bedrängen Kälte und Nässe die armen kleinen Bergler und legen in viele den Keim zu zerstörenden Krankheiten oder zu unheilbarem Siechthum. Seit Jahren betrachtet es der Oesterreichische Touristen-Klub als eine seiner schönsten Aufgaben, hier helfend einzuschreiten, und alljährlich veranstaltet derselbe in oft sehr entlegenen Otschaften und Alpenthälern Weihnachtsbescherungen, bei welchen stets eine große Anzahl Kinder armer Gebirgsbewohner mit Winterkleidern, Schuhen zc. versorgt wird. Im heurigen Jahre sind wieder viele solcher Gesuche an den Klub gelangt, und derselbe richtet an alle edlen Menschen-, Kinder- und Gebirgsfreunde die innige Bitte um Gaben in Geld oder Waaren, als: Schuhe, Strümpfe, Tücher, Hüben, Schreib- und Zeichenrequisiten zc. Solche Liebesgaben werden in der Kanzlei des Oesterreichischen Touristen-Klubs: Wien, I., Herrngasse 23, bis längstens 15. Dezember l. J. abgegeben.

## Marburger Berichte.

### Sitzung des Gemeinderathes vom 9. Dez.

Herr Dr. S. Lorber verliest ein Schreiben des Bürgermeisters Herrn Dr. M. Reiser, der sich gegenwärtig in Leipzig befindet und um die Verlängerung seines Urlaubes ersucht.

Die Sektion beantragt, zu willfahren; vor der Abstimmung theilt jedoch der Bürgermeister Herr Ludwig Bitterl von Teffenberg folgende Erklärung mit:

„Löblicher Gemeinderath!

Nachdem der nur vom löblichen Gemeinderath bewilligte Urlaub mit 2. Dezember d. J. abläuft, ärztlicher Rath aber und eigenes Bewußtsein mir jedoch gebieten, zur Wiederherstellung meiner angegriffenen Gesundheit durch längere Zeit meine vielfachen Geschäfte bedeutend zu verringern — sehe ich mich veranlaßt, meine Stelle als Bürgermeister und Gemeinderath niederzulegen. Bei diesem Anlaß fühle ich mich verpflichtet, allen Jenen, welche während der zwölf Jahre meiner verantwortlichen Stellung als Bürgermeister mich in meiner Thätigkeit unterstützten, zu danken und bitte die löbliche Gemeindevertretung, überzeugt zu sein, daß dasselbe uneigennütige Interesse, welches mich seit zweiundzwanzig Jahren ununterbrochen für das Wohl der Stadt Marburg arbeiten ließ, ich meiner zweiten Vaterstadt auch dann bewahren werde, wenn ich nicht mehr an leittender Stelle stehe. Eine ordnungsmäßige Uebergabe und Information über einzelne Geschäftsstücke, welche ich persönlich in der Arbeit hatte, werde ich bei meiner im Laufe des kommenden Monats Dezember erfolgenden Heimkehr in Ausföhrung bringen.

Leipzig, am 29. November 1882.

Hochachtungsvoll Dr. M. Reiser.“

Der Herr Bürgermeister-Stellvertreter sagt hierauf u. A.:

„Wir Alle sehen mit betrübtem Herzen den Mann aus unserer Mitte scheiden, welcher lange Zeit seine Kraft der Gemeinde gewidmet. Meine Verehrtheit ist zu schwach, um die Verdienste des Scheidenden würdig zu preisen; aber „wo Menschen schweigen, werden Steine sprechen“ vom Wirken desselben. Wenn wir die Vergangenheit und die Gegenwart der Stadt Marburg mit einander vergleichen, so ergibt sich das beste, glänzendste Zeugniß für die Thätigkeit des Herrn Bürgermeisters. Ich stelle daher den Antrag, zur bleibenden Erinnerung ein Bild des Herrn Dr. M. Reiser malen zu lassen und demselben einen Platz neben jenem des Bürgermeisters Tappeiner einzuräumen, im Protokoll aber die Anerkennung seiner Verdienste anzumerken.“

Die ganze Versammlung, die sich während dieser Rede von ihren Sigen erhoben, stimmt einhellig diesem Antrage bei.

tief, fast zu tief — ihr Herz ist wahrlich nicht todt. Was ist sie nicht allein mit altem Manne! Welches Opfer bringt sie mir, daß sie mit mir in meiner Klause aushält! Zuerst war es ihr wohl eine Wohlthat, sie hatte großen Schmerz erfahren und stand allein auf der Welt. Aber später — so jung, so geistvoll und mit solchen Ansprüchen an das Glück! Hundertmal habe ich sie gebeten, in die Welt zurückzukehren, die der in Glück und Glanz Aufgewachsenen doch ganz Anderes zu bieten vermochte — umsonst! Es schien mir wie Sünde, sie in diesem stillen Thale verkümmern zu lassen und der reichste Geist muß ja schließlich verkümmern, ohne einen gleichstrebenden, ihn verstehenden anderen Geist! Ich bin ein alter Mann, der dem hohen Ideenflug dieser Seele nicht mehr zu folgen vermag — ihr sonstiger Verkehr sind die Armen und Kranken im Dorf, die sie pflegt, die Kinder, mit denen sie spielt, die sie lehrt. — Sieh' Lothar, zuweilen habe ich an Dich gedacht, und hättest Du mir nicht verrathen, daß Dein Herz bereits gefesselt sei, so hätte ich Dir gesagt: Erringe sie Dir, sie ist der Edelsten eine, doch Dein Ausspruch heute früh verschlechte all' meine schönen Träume, denn nur ein ganzes, volles Herz ist ihrer werth.“

„Ein ganzes, volles Herz!“ rief Lothar, „und wenn ich es ihr böte — wer weiß, ob sie

es möchte; solche mächtige Geister im Frauen-gewande verschmähen oft die Liebe in selbstbewußtem Troß; sie sind sich selbst genug; sie ertragen die Fessel der Ehe nicht und spotten wohl gar des Mannes, der ihnen von Liebe spricht — sie meinen ihren Geist damit bethätigen zu müssen, daß sie ihr Herz verleugnen.“

„Sie nicht, sie wahrlich nicht“, rief der alte Herr warm, „sie ist keine Emancipirte, kein Blauschmuck, trotz des Doktorhutes, den sie sich ehrlich errungen . . . doch da ist sie.“

Zwischen den Stämmen der einzelnen Buchen und Birken, die, die Ausläufer des nahen Waldes, sich bis dicht an's Dorf, ja bis dicht an den Pfarrgarten schoben, wurde die helle Gestalt Caritas sichtbar, die, sich offenbar unbeobachtet glaubend, sich entzückt gleichsam in dem vollen Mondschein badete, der silberne Kländer um die Blätter der Bäume wob und den nahen Teich glitzern und flimmern machte; sie sah leuchtenden Auges in den glänzenden, sternenfunkelnden Himmel hinauf, ihre Gestalt umfloss es wie magischer Schein, wie aus einer anderen Welt herabgestiegen stand sie da und ging leichten träumenden Schrittes von Blume zu Blume.

„Caritas!“ rief der Pfarrer sie an. Sie schreckte leicht zusammen. „Vater, wo bist Du? Ich komme eben zurück.“

„Und hättest gerne noch eine Mondscheinpromenade gemacht“, lachte der alte Herr, aus der Laube tretend.

„Ja“, sagte sie, „es ist ein wunderbar schöner Abend und ich möchte mich nicht gern schon in das enge Zimmer flüchten.“

„Für mich aber ist es Zeit“, meinte der Alte.

„Soll ich Dir Gesellschaft leisten? Ich komme sofort mit.“

„Bewahre, ich will Dir die wenigen Erholungskunden nicht noch rauben. Halte immerhin noch ein Ständchen Zwiegespräch mit den Blumen und Sternen . . . oder vielleicht“ — er wandte sich nach der Laube zurück, in welcher Landed sitzen geblieben war — „vielleicht nimmst Du heute ausnahmsweise einen Gesellschaftler mit. Du weißt, ich lege mich gern früh zur Ruhe — ich bin alt und müde, mein junger Freund aber liebt die schöne Natur gleich Dir . . . Aber sage doch, Caritas, warst Du es, die vorhin sang? Lothar behauptete, es sei Deine Stimme und Du hast doch nie gesungen!“

Sie erröthete tief. „Ja Vater, ich sang“, sagte sie leise, stöhnend; „ein altes Lied ging mir durch den Sinn und fast ohne daß ich's wollte über die Lippen. Ich konnte nicht mehr singen all' die langen Jahre hindurch und sang doch schon als Kind mit den Vögeln um die



tigen Generation vorbereiten würde. Diese Lücke auszufüllen, wurde vor 8 Jahren die „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ gegründet, und man darf wohl sagen, daß sie in dem Wiener Leben, in dem wirtschaftlichen Betriebe der Nestens Wurzel gefast hat, wie nie zuvor ein journalistisches Unternehmen. Nicht Eine Seite des häuslichen Lebens bleibt unbesprochen. Die Kinderstube und die Küche, der Garten und die Schule, die Fürsorge für die Kranken, der Fuß des jungen Mädchens, alles wird mit der gleichen Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit besprochen. Der Fachschriftsteller und die praktische Hausfrau begegnen einander in treuer Mitarbeiterchaft. Was seelisch bewegt, geistig anregt, findet Raum in den Spalten dieses wahren Familienblattes. Das heitere Räthsel, das ernste Schachproblem, der Theaterbericht und die Buchkritik, Feuilletons und Erzählungen, alles vereinigt sich, um den Leserkreis zu befriedigen. Die „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ erscheint jeden Sonntag und kostet ganzjährig nur fl. 5.—

(Kalender 1883.) Der Kalender ist wohl ein solches Bedürfnis wie eine Uhr, zeigt er doch die Zeit im Großen ebenso genau an wie die Uhr im Kleinen. Es ist somit erklärlich, daß Jedermann einen Kalender bei sich tragen will, besonders da es jetzt so bequem gemacht wird. Den reichhaltigsten Verlag auf diesem Gebiete sowohl in Oesterreich als in Deutschland hat nunmehr die Wiener Verlagsfirma Moritz Perles (I., Bauernmarkt 11), die durch rastloses Streben und aufmerksames Beachten der Bedürfnisse des Publikums für alle Stände und Bedarfsfälle vorgesorgt hat. Wir finden unter den 90 Kalendern, welche diese Firma edirt, Fachkalender für nahezu alle Stände, außerdem exquisit elegante Taschenkaleender, wie z. B. den „Damenalmanach“ und die „feine Welt“, den zierlichen Portemonnaiekalender, Plodkalender mit drahtlichen Chromobildern in feinsten Ausführung, den Wochenvormerkkalender, der jedem Zimmer als Schmutz dienen kann, sowie eine große Auswahl von Volks-, Anknunfts- und Wandkalendern. — Es fehlt der Raum, die Vielseitigkeit des Perles'schen Verlages näher anzuführen, und da die Firma auf Verlangen illustrierte Prospekte gratis und franko einsendet, kann sich Jedermann seinen Kalenderbedarf pro 1883 auswählen und die eleganten, praktischen Kalender des Perles'schen Verlages mögen unsere Leser in ein hoffentlich gutes Jahr einführen.

### Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 13. Dezember:

### Doctor Klaus.

Lustspiel in 5 Abtheilungen von Ad. L'Arronge.

Donnerstag den 14. Dezember:

### Das Spizentuch der Königin.

Große Operette in 3 Akten von Bohrmann-Niegen u. Rich. Genée.

## Erklärung.

Trotz meiner entschiedenen Weigerung, ein Gemeinderaths-Mandat anzunehmen, hat mich das Wahl-Comité zur Wahl im II. Wahlkörper empfohlen.

Um nun einer Stimmenzersplitterung vorzubeugen, sehe ich mich veranlaßt hiemit zu erklären, daß ich keineswegs eine Wahl annehmen werde.

Anton Badl.

## Gesucht

wird eine sonnseitige Wohnung mit 2 oder 3 Zimmern und Küche. Auskunft im Comptoir dieses Blattes. 1363

## Der Besitzer

des Innsbrucker Looses Nr. 44565 wird gebeten, seine Adresse mir direkt oder der Administration dieses Blattes anzugeben.

1359 Tommasi in Reifnigg.

## An die P. T. Gemeinderaths-Wähler!

Das von der Wählerversammlung am 5. Dezember aufgestellte Wahl-Comité beehrt sich den P. T. Wählern des II. Wahlkörpers für die, Mittwoch am 13. Dezember, stattfindende Gemeinderathswahl nachstehende Kandidaten auf's allerwärmste zu empfehlen:

Badl Anton.  
Flucher Carl.  
Girsmayr Johann sen.  
Hartmann David.  
Kofoschineg Josef.  
Leeb Josef.  
Marco Michael.  
Ragy Alexander.  
Primer Julius.  
Ulrich Johann.

## Ein Acker

(3 Joch) der Gasanstalt angrenzend, ist aus freier Hand unter guten Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Aufgabe bei der Eigenthümerin, Tegetthoff-straße Nr. 35. 1373

**Zu verkaufen:**  
**1 Stof hohes Haus**  
mit 12% Reinertrag. Preis 3400 fl.  
**Eine Realität,**  
eine halbe Stunde von Marburg, mit Wiesen, Obhgarten und Hochwald. Anzahlung 1400 fl.  
Auskunft in der Kanzlei des Herrn Radlit, Marburg, Burggasse.

## Ein Clavier

ist billig zu verkaufen.  
Anfrage im Comptoir d. Bl. 1364

**Wagenverkäufe.**  
Neuer sehr leichter Landauer, zweifelhafte elegante Brooms, Kaleschen zum Einschließen überführt, ein Brake, ein Kutschwagen sehr billig. (1880)  
**Spediteure Riedel & Schrott, Graz.**

**Weingeläger**  
ohne Wasserzufuß kauft per Startin (1861) fl. 17.50 — 19.50  
**M. Wieser in Kötsch.**

**Früchtenbrod,**  
**Münberger Lebkuchen,**  
**Pumpernickel,**  
**Grazer und Pressburger**  
**Zwieback**  
empfiehlt  
1336 A. Reichmeyer, Conditior.

## Für Weihnachten

empfehle ich zum Zieren der

## Christbäume

besonders billige **Windbäckereien, Mandel- und Patience-Bäckerei, Liqueur-, Fondant- und Chocolad-Confectionen**, eine reiche Auswahl von eleganten **Bonbonniers, Attrapen**, sowie **Früchtenbrod, Gugelhupf, Putitzen.**

## A. Reichmeyer,

1374

Conditior.

## Eine verrechnende Kellnerin

sucht Stelle.

Adresse im Comptoir d. Bl.

1375

— Die Rheumatismus-Apparate der ersten und alleinigen Erfinderin Frau Emilie Winter in Greifenhagen erfreuen sich eines derartig guten Rufes, daß eine besondere Empfehlung derselben wohl kaum notwendig sein wird. Trotzdem machen wir unsere Leser auf die der heutigen Nummer unserer Gesamt-Auflage beigegebene Beilage aufmerksam.

Mit 1/2 Bogen Beilage.

## Wichtig für Gichtkranke!

## „Neuroxylin“

vom Apotheker Julius Herbabny in Wien

bereiteter

### Pflanzen-Extract,

bisher unerreicht in seiner Wirkung bei allen Formen von

## Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden,

als: Gesichtschmerzen, Migräne, Hüftweh, (Schias) Ohrenreizen, rheum. Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeiner Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Sieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerückten Alters, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen zc. zc.

### Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Ersuche wieder um gefällige Zusendung einer Flasche Neuroxylin (rosa emballirt), wofür ich den Betrag per Post anweise. Nehmen Sie zugleich meinen besten Dank für dieses wunderbare Mittel, das nicht nur mir allein die größten Schmerzen vertrieb, sondern auch zwei anderen Personen gründliche Hilfe brachte, so daß dieselben bis heut zu Tage gesund sind. Ich empfehle es allseits aufs Wärmste.

Mauthausen a. d. Donau, am 2. Juli 1882.

Joh. Leseticky, k. k. Finanzwache-Oberaufseher.

Ich bitte mir nochmals zwölf Fläschchen von Ihrem berühmten Neuroxylin zu senden. Von so vielen Tausend Mitteln, welche mein Mann bei seinem Leiden durch so viele Jahre vergebens anwendete, ist Ihr Neuroxylin das einzige, welches ihm Hilfe brachte. Ich habe es schon sehr Vielen rekommandirt und auch mehrere Fläschchen abgegeben, um sich zu überzeugen, welche schnelle Wirkung es macht. Ich halte es für unübertrefflich.

Triest, am 5. Juli 1882.

Julie Krassnigg, Hotelbesitzerin.

Neuroxylin dient als Einreibung, 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball., gegen Gicht und Lähmungen) 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beige gedruckte behördlich protokolll. Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Darmherzigkeit“

des Julius Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depot für Süd-Steiermark in Marburg bei Herrn Apotheker J. Bancelari.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Gilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller. Feldbach: S. König. Graz: Ant. Redwed. Leibnitz: D. Ruppheim. Pettau: E. Behrball, S. Eliafch. Radkersburg: Casar Andrien. 1245



Der Herr Bürgermeister - Stellvertreter bringt noch zur Kenntniß, daß Herr Dr. M. Reiser auf das Mandat eines Gemeinderathes nicht mehr reflektire.

Dem Antrage des Herrn Dr. Vorber gemäß wird beschlossen, das Bild des Herrn Dr. M. Reiser durch Herrn Ed. Lind malen zu lassen. —

Der Herr Bürgermeister - Stellvertreter theilt der Versammlung mit, es habe auf sein Ansuchen die Bezirkshauptmannschaft Marburg sich an die Finanz-Landesdirektion gewendet, um zu erwirken, daß während der Arbeiten auf der Draubrücke das Mauthgeld für die wegen der vorgeführten geringeren Wagenladung nöthigen Hin- und Herfahren vergütet werde. —

Herr Anton Badl bemerkt, daß die Flossfahrt von Maria-Rast bis unter Marburg behördlich auf einige Wochen eingestellt worden, was die Holzläufer schädige; es sei daher eine Vorstellung zu machen in dem Sinne, daß die Flossfahrt bis zur hiesigen Länd erlaubt werde, da sie ohne Gefahr für die Brückenarbeit ist.

Die Herren Dr. Vorber, Dr. Sonns und Friedrich Leidl sprechen über diese Hemmung des Verkehrs und verlangen Abhilfe, wie der Vorredner.

Der Herr Bürgermeister - Stellvertreter sichert die schleunigste Verwendung zu.

(Für arme Schulkinder.) Der Frauenverein zu Graßnik hat am 4. d. M. das Lustspiel „Der gerade Weg ist der beste“ von Koberne aufgeführt und den bedeutenden Reinertrag zum Besten armer Schulkinder gewidmet.

(Gemeindevahlen in Marburg.) Am 11. d. M. begannen hier die Gemeindevahlen. Von 596 Stimmberechtigten des dritten Wahlkörpers erschienen 303. Acht wurden wegen ungenügender Vollmacht zurückgewiesen und die übrigen 295 wählten folgende Herren:

Anton von Schmid	280	Stimmen.
Franz Westhaller	278	„
Josef Prodnig	277	„
Simon Wolf	275	„
Friedrich Leidl	273	„
Anton Massatti	265	„
Karl Zeitberger	178	„
Josef Bancalari	177	„
Felix Schmidl	173	„
Anton Scheill	168	„

(Wählerversammlung.) Die hiesigen Wähler des dritten Wahlkörpers, am 9. Dezember Abends, zu einer Versammlung in das Gasthaus „zur Stadt Graz“ einberufen, fanden sich zahlreich ein, wie noch niemals. Herr Josef Martini wurde zum Obmann, Franz Westhaller zum Schriftführer gewählt. An der Verhandlung theilnahmen die Herren: Josef Martini, Ignaz Richter, Franz Fuchs, Franz Westhaller und Karl Zeitberger. Als Kandidaten für die Wahl am 11. d. M. wurden auf-

gestellt: die Herren: Friedrich Leidl, Josef Prodnig, Josef Bancalari, Anton von Schmid, Fr. Westhaller, Ant. Massatti, Felix Schmidl, Anton Scheill, Simon Wolf und Karl Zeitberger. Die Versammlung dauerte zwei Stunden und verlief in schönster parlamentarischer Ordnung.

(Gemeindevahl in Pettau.) Bei der Gemeindevahl zu Pettau hat die deutsche Partei im dritten Wahlkörper mit 205 Stimmen über die National-Klerikalen gesiegt; die Stimmzahl der letzteren betrug 18.

(Der Gemeindevahl von Lichtenwald.) Franz Slatsek, Gemeindevahl in Lichtenwald, hat viertausend Gulden Sparkasse-Darlehen, die er Grundbesitzern vermittelt übergeben sollte und Bezirksgelder veruntreut und wird flehentlich verfolgt.

(Fünf bis zehn Jahre in Verwesung.) Das Untersuchungsgericht Drachenburg hat der Wiener Polizeidirektion Folgendes mitgetheilt: „Im Walde zu Hörberg wurden in einem Umkreise von einigen hundert Schritten am Pfingstmontage dieses Jahres eine alte, bräunlich gefärbte Hutkrümpe, am 10. September d. J. ein menschlicher Schädel, am 11. Oktober ein schleimiges Hemd und am 14. Oktober d. J. ein Unterkleider, dreizehn Rippenstücke, zwei kleine Knochenstücke und eine alte Hose aus Hanfleinwand aufgefunden. Nach dem von den Sachverständigen abgegebenen Gutachten dürften die Knochen von einem 24- bis 35jährigen männlichen Individuum von kleiner Statur herrühren, das sich bereits fünf bis zehn Jahre in Verwesung befindet.“

(Theater.) Die Operetten-Aufführungen zählten bis nun zu den gelungensten der heurigen Saison und geben wiederholt Gelegenheit, die Verdienste des tüchtigen Kapellmeisters Herrn Rudolf Wagner zu würdigen. Samstag den 16. d. M. hat er sein Benefiz, wozu die immer gern gehörte Operette „Der Carneval in Rom“ von Johann Strauß gewählt wurde. Wir können die Wahl nur billigen und sind überzeugt, daß die Theaterbesucher ihre Sympathien für den rühmlichen Kapellmeister durch zahlreichen Besuch an seinem Ehrenabend bekunden werden.

(Männergesang-Verein.) Wegen der Samstag den 16. d. Mts. stattfindenden Benefiz-Vorstellung des Kapellmeisters Herrn Rudolf Wagner, welcher auch 2. Chorleiter des Männergesang-Vereines ist, wird der für den 16. d. M. anberaumte Familienabend bis auf Weiteres verlegt.

(Heimatländisches Infanterieregiment Nr. 87.) Das Ergänzungsbezirks-Kommando des neuen Infanterieregimentes Nr. 87 wird in Cilli seinen Sitz haben und übernimmt Herr Major Schäffer das Kommando. Dieser

Ergänzungsbezirk wird die Bezirkshauptmannschaften Windisch-Gratz, Cilli und Mann umfassen.

### Letzte Post

Bei den Gemeindevahlen zu Brünn (dritter Wahlkörper) haben die Deutschen mit einer Mehrheit von zwei Dritteln gesiegt.

Der politische Verein zu Mährisch-Trübau und einunddreißig Gemeinden des Schönengauer Gaues ersuchen das Herrenhaus um Beibehaltung der achtjährigen Schulpflicht.

An den Thüren des deutschen Neustädter Gymnasiums zu Prag wurden Plakate mit der Aufforderung: „Tod allen Deutschen“ aufgefunden.

Bismarck und der Bundesrath haben gegen den Antrag, betreffend die perzentuale Börsensteuer ernste Bedenken aus Gründen der Nationalwirtschaft ausgesprochen.

Die Rückreise des Kaisers Alexander nach Gattchina soll mit wichtigen politischen Verhaftungen, die in der Nacht vor dem Georgsfeste in Petersburg vorgenommen worden, in Verbindung stehen.

Der Besuch des Königs von Rumänien in Rom soll nahe bevorstehen.

### Vom Büchertisch.

#### Die Habsburger.

Aus Anlaß der auf den 27. Dezember d. J. fallenden 600jährigen Jubelfeier der Belehnung des Hauses Habsburg mit den österr. Ländern erschien bei Karl Graeser in Wien eine Gedichtsammlung aus der Feder des Gymn.-Prof. Dr. Smolle. Das Schriftchen ist schwungvoll geschrieben und enthält eine kurze Skizze über Oesterreich vor der Wahl Rudolfs zum deutschen König, ein längeres Kapitel über Rudolf und seine Zeit selbst, sowie in gedrängter Kürze die großen Ereignisse während der 600jährigen Herrschaft der Habsburger in Oesterreich. Die beigegebenen 12 Abbildungen sind tadellos schön, die Ausstattung geradezu prächtig und der Preis kaumend billig: pro Exemplar 10 kr., bei Partiebezügen (je nach der Anzahl) bis zu 5 kr.!

Wir können die schöne Schrift zur Vertheilung an unsere Schuljugend nur wärmstens empfehlen.

(Wiener Hausfrauen-Beitrag.) Der wichtigste Faktor im Staatsleben ist die Familie, welcher in ihren Kindern die Zukunft gehört. Es ist daher geboten, daß die Heranwachsenden auf jede Weise für ihren künftigen Beruf herangebildet werden. So viel die Schule auch dafür zu sorgen bestrebt ist, bietet sie den Töchtern geradezu nichts, was sie zu tüchtigen Hausfrauen, zu zielbewußten Bildnerinnen einer künf-

Wette! Aber ich konnte nicht mehr, in mir war Alles starr und todt, und vorhin erst bemerkte ich, wie doch eigentlich Alles so starr und todt in mir sei und es kam wie eine tiefe Sehnsucht nach Heiterkeit und Frohsinn über mich und drängte sich mir das Lied auf die Lippen.

„Frohsinn und Heiterkeit, das ist's, was Dir fehlt“, sagte der Pfarrer, „wollte Gott, ich könnte sie Dir geben!“

Sie schüttelte mit wehmüthig resignirtem Lächeln den Kopf.

„Das geht nicht mehr“, sagte sie; „ich streifte hart an den Abgründen des Lebens vorbei, ich schaute und schaute täglich so viel Gram und Leid und Elend, so gar wenig Glück! Und dann“, fuhr sie, sich mit Gewalt aus der elegischen Stimmung, die sie zu übermannen drohte, lösbefreiend, mit leichtem Humor fort: „man wird eben alt, Väterchen, da fängt man an zu grübeln und Grillen zu fangen — bis man ein ganz alt wird, so alt wie Du, Väterchen, da wird man wieder harmlos vertrauend, heiter wie ein Kind, und die Kinder haben allein das Monopol für sorglosen Frohsinn. Darum hab' ich auch die kleinen Dinger so lieb, die sich an mich hängen wie die Kletten und mir jedesmal die Falten am Kleide zerreißen“; sie zeigte, jetzt wirklich heiter lächelnd, auf die abgerissenen Falten ihres einfachen Gewandes.

„Aber nun mußt Du in's Haus, Vater, es thaut sehr und den Nachthau verträgst Du nicht... Ich bleibe noch ein halbes Stündchen.“

„Und würden Sie es mir gestatten, Ihnen während der halben Stunde Gesellschaft zu leisten?“ fiel Landeck, aus der Laube tretend, rasch ein.

Sie runzelte ein wenig die schöne Stirn. „Ah, da haben Sie gesteckt — es war nicht schön, den Dauscher zu machen!“

„Ja, das ist ein alter Fehler von mir“, meinte er trocken; „ich habe beispielsweise in jungen Jahren Abend für Abend Stundenlang an der Villa einer schönen Dame gestanden, die sie die indische Prinzessin nannten, um nur einen flüchtigen Schatten am hellen Fenster zu erspähen!“

„Aber Lothar!“ rief der alte Herr erschrocken und schaute ihn groß und vorwurfsvoll an.

„Offenheit ist ein ebenso großer Fehler von mir“, erwiderte er lachend, „das sollten Sie doch wissen, mein verehrter Erzieher; aber nun gehen Sie in's Haus“, drängte er, „ich ver-spreche Ihnen, Fräulein Caritas nach Kräften bei der Mondscheinpartie unterhalten zu wollen, d. h. wenn sie mir wirklich gestattet, sie mitzumachen und es nicht vorzieht, allein mit den Blumen und Sternen zu reden, eine Eigenschaft, die ich ihr gar nicht zugetraut hätte — bei so

viel Wissen, so viel Ernst und Kraft doch ein Körnchen Sentimentalität! Seien Sie gnt, mein ernstes Fräulein, und nehmen Sie mich mit — ich werde sehr artig sein.“

Einen Augenblick zögerte sie, ihre offenen Züge verriethen Unentschlossenheit, dann aber hob sie energisch den Kopf und sagte, sie habe keinen Grund, die freundliche Begleitung zurückzuweisen.

Der alte Herr hatte sich inzwischen zurückgezogen und stumm schritten Caritas und Landeck eine lange Weile durch den Garten und den mondbeglänzten Waldpfad entlang.

„Gela!“ begann endlich Lothar.

„Können Sie sich denn gar nicht an die Caritas gewöhnen? Wissen Sie nicht, daß Gela der Name einer bösen, unglückbringenden Gotttheit ist?“

„Was gehen mich die alten Wendungen an?“ rief er. „Mir sind Sie auf alle Fälle eine glückbringende Göttin geworden und mein Herz nannte sie immerdar Gela. Ihr Erscheinen markirt den Wendepunkt in meinem Leben. Nicht Caritas — Gela hieß meine Muse, die mit mir ging, wohin der Flug der Phantasie mich auch trug.“

(Fortsetzung folgt.)



# Ortsgruppe des deutschen Schulvereins Marburg und Umgebung. Montag, 18. Dezember, 8 Uhr Abends, im Casino-Speisesaal Jahres- Plenarversammlung.

- Gegegenstand der Tagesordnung:
- a) Berichterstattung der Vereinsleitung.
  - b) Neuwahl des Vereins-Vorstandes.
  - c) Allfällige Anträge der Vereins-Mitglieder.

# Weingeläger

flüssiges (ungewässertes) und teigförmiges, kaufen  
in jeder Quantität zu besten Preisen

## Seybalt & Swaty,

Fabrik für Verwerthung der Weinrückstände  
Marburg a. D. (Kartinsches Haus).

Melbourne 1881 i. Preis Silb. Medaille.

# Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne  
Cypression, Mandoline, Trommel, Glocken,  
Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfen-  
spiel etc.

# Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires,  
Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photo-  
graphicalbums, Schreibzeuge, Handschuh-  
kasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Ci-  
garren Etuis, Tabaksdoien, Arbeitstische,  
Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle  
etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste  
und Vorzüglichste empfiehlt

**J. H. Heller, Bern (Schweiz).**

Nur direkter Bezug garantiert Recht-  
heit; illustrierte Preislisten sende franko.

1231

# Die grösste Auswahl

fertiger Herren-, Knaben- & Kinder-Kleider,  
sowie Stoffe nach Mass zur Anfertigung  
zu billigsten Preisen empfiehlt

**Anton Scheikl,**  
1053 Herrengasse.

# Moll's Seidlitz-Pulver.

**Nur echt,** wenn auf jeder Schachtel-  
Etiquette der Adler und  
meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge  
angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und  
Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Ver-  
stopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hä-  
morrhoidalalleiden. Besonders Personen zu em-  
pfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.  
Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

# Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung  
von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen  
und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz;  
in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen  
und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren.  
Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem  
Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

**Nur echt,** wenn jede Flasche mit meiner  
Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

# Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Dieser Thran ist der einzige, der unter  
allen im Handel vorkommenden Sorten zu  
ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt  
bei  
**A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien**  
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten aus-  
drücklich Moll's Präparate zu verlangen und  
nur solche anzunehmen, welche mit meiner  
Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

**Marburg:** M. Berdajs, Moricé & Co.,  
A. Mayr und J. Noss, Apotheker.  
**Cilli:** J. A. Kupferschmid, Ap.  
Baumbach's Erben, Ap.  
**Pettau:** H. Eliasch, Ap.  
**Radkersburg:** C. E. Andrieu, Ap.

**Wettan, 7. Deibr. (Wochenmarktspreise.)**  
1 Hektol. Weizen fl. 9.25, Korn fl. 7.—, Gerste fl. 7.50,  
Hafer fl. 6.70, Kukuruz fl. 6.25, Hirse fl. 5.50, Heiden  
fl. 6.30, Erdäpfel fl. 2.40, Fislolen 9 kr. pr. Kilo.

**Das gesunde Buch** hat mir große  
Dienste geleistet,  
denn nicht nur ich, der schon alle Hoff-  
nung aufgegeben hatte, sondern auch viele  
Bekanntere verdanken der Befolgung seiner  
Rathschläge die Wiedererlangung der Ge-  
sundheit etc. — So schreibt ein glücklich  
Geheilter über das reichillustrirte Buch:  
„Dr. Nirs's Heilmethode.“ In diesem  
vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke  
werden die Krankheiten nicht nur be-  
schrieben, sondern auch gleichzeitig solche  
Heilmittel angegeben, welche sich tatsäch-  
lich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen  
Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte  
verjäumen, sich dies bereits in 135. Auflage er-  
schienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf  
Wunsch gegen Einfindung von 75 kr. franco ver-  
sandt von K. Gorischek's Universitäts-  
Buchhandlung, Wien, I., Stephansplatz 6.

Neues Prachtwerk ersten Ranges!

# FREMDE VÖLKER.

Ethnographische Schilderungen  
aus der alten und neuen Welt  
von  
Richard Oberländer.

Mit über 200 Illustrationen.  
Complet in 24 Lieferungen à M. 1.50 = 90 kr. ö. W.

Getheilt in 13 Hauptgruppen werden in  
diesem Werk die einzelnen Völker und  
Volksstämme unseres Erdalles dem Le-  
ser vorgeführt und in anschaulicher und  
unterhaltender Weise deren Sitten und  
Gebräuche, Lebensanschauungen und Gewohnheiten  
skizzirt, sowie durch zahlreiche vortreffliche Illus-  
trationen dargestellt.

In anmuthigen, leichtverständlichen Schilde-  
rungen wird hier ein Familienbuch im besten Sinne  
geboten, welches den häuslichen Kreisen Unter-  
haltung, Belehrung und Anregung bringen soll.

Die erste Lieferung ist durch alle Buch- und  
Kunsthandlungen, sowie auch durch die unterzeich-  
nete Verlags-handlung zur Ansicht zu beziehen.

Leipzig und Wien.  
Julius Klinkhardt.

# Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Gemischte Züge.

Von Triest nach Würzzuschlag:  
Ankunft 12 U. 24 M. Abfahrt 12 U. 52 M. Nachm.

Von Würzzuschlag nach Triest:  
Ankunft 1 U. 42 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.

Postzüge.

Von Wien nach Triest:  
Ankunft 8 U. 4 M. Früh und 11 U. 29 M. Abends.  
Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 11 U. 41 M. Abends.

Von Triest nach Wien:  
Ankunft 5 U. 37 M. Früh und 8 U. 16 M. Abends  
Abfahrt 5 U. 55 M. Früh und 8 U. 30 M. Abends

Personenzüge.

Pragerhof-Würzzuschlag:  
Ankunft 8 U. 40 M. Abfahrt 8 U. 50 M. Früh.

Würzzuschlag-Pragerhof:  
Ankunft 6 U. 20 M. Abfahrt 6 U. 50 M. Abends.

Kärntnerzüge.

Nach Franzensfeste: 9 U. 15 M. Vorm.  
Nach Villach: 3 U. — M. Nachmitt.

# TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.

## Ziehung am 5. Januar.

1. Hauptgewinn baar Gulden 50.000
2. Hauptgewinn baar Gulden 20.000
3. Hauptgewinn baar Gulden 10.000.

Ferner

1 à fl. 10.000 — 4 à fl. 5000 — 5 à fl. 3000 — 15 à fl. 1000 — 30 à fl. 500 —  
50 à fl. 300 — 50 à fl. 200 — 100 à fl. 100 — 200 à fl. 50 — 542 à fl. 25, zusammen

**1000 Treffer zu 213.550 Gulden**

Ausführliche Gewinnstverzeichnisse liegen bei allen Verkaufsstellen  
zur Einsicht auf.

**Preis des Loses 50 Kreuzer.**

Bestellungen unter Befügung von 15 kr. für Postporto,  
spesen sind zu richten an die  
**Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung**  
Piazza Grande Nr. 2, in Triest.

Wegen Ueberrahme des Loseverschleisses  
wende man sich sofort an vorstehende Adressa.

Lose sind zu haben in **Marburg** bei der  
löbl. **Marburger Escomptebank**, bei der löbl.  
**Sparkassa**, bei **Herrn H. Reichenberg**, **Herrn**  
**A. Mayr** und **Frln. Hofbauer**, **Tabak-Trafik**.



Die  
**Schuhwaaren-**  
**Niederlage**

**A. Kleinschuster**

**Herrengasse 33**

empfehlts einem P. T. Publikum das reich sortirte Waarenlager vom kleinsten Babischuherl bis zum stärksten Strapaz-Herren-Stiefel.

Bestellungen nach Maasse werden genauest und billigst in möglichst kurzer Zeit ausgeführt.

**Reparatur**  
schnellstens geliefert.

